



P R E S S E I N F O R M A T I O N

Nachbericht: AAD-Bundeskongress 2010 am 24./25. April in Einbeck-Volksen

Gerade weil er keine „Kongress-Atmosphäre“ hatte, kam der Bundeskongress 2010 ganz besonders gut an, könnte man meinen. Das Wetter war schön, die Kamele, Lamas und Ponys kuschelig und die beiden Veranstaltungssäle strahlten ordentlich Zirkusflair aus. Und außerdem: „Hier bedient Sie der Chef noch selbst“, so hätte es über der Bar stehen können – emsig wie Rebecca Siemoneit-Barum sich um die Bedürfnisse ihrer Gäste kümmerte. Selten war ein AAD-Kongress so gemütlich und urig, mehr denn je hatte man das Gefühl, mit Freunden ein Urlaubswochenende zu verbringen. Perfekt geplant vom Vorstand des AAD, Kerstin Zienert und Claudia Stenders. Die Verpflegung und der Service im Hotel Sonnenberg taten ihr übriges. Morgens Kaffee schlüpfend in die toskanisch-niedersächsische Hügellandschaft zu blicken – das allein ließ das weit her gereiste Herz ein wenig höher schlagen...

Die Zusammenfassungen oder Skripte der eingeladenen Experten erhalten Sie mit dem nächsten Köpfchen, vorenthalten möchten wir Ihnen aber nicht die Essenz des Vortrags von Prof. Dr. Henning Hamm von der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie. Die Cortisontherapie beim kreisrunden Haarausfall stellte er sehr kritisch dar. Ausschließlich bei kleinen Herden, die nicht länger als ein halbes Jahr bestehen, sollte Cortison angewendet werden. Da die AA eine gutartige Erkrankung ist, ist von einer langfristigen Anwendung dringend abzuraten. Da Cortison so viele Nebenwirkungen hat wie zum Beispiel das „Golfball-Syndrom“, wird ein verantwortungsvoller Arzt niemals zu einer langfristigen Anwendung raten. Kindern sollte überhaupt kein Cortison verabreicht werden, und wenn dann nur zur äußerlichen Anwendung. „Eltern zu sagen, dass der Arzt nichts machen kann, dauert länger als etwas aufzuschreiben“, so Prof. Dr. Hamm.

Wir möchten Ihnen einige Stimmen und Meinungen der eingeladenen Experten wiedergeben:

Farb- und Stilberaterin Andrea Sobiech:

„Die Veranstaltung war harmonisch, stimmig organisiert. Die Räumlichkeiten waren einmal etwas ganz anderes. Es ging viel lockerer zu als letztes Jahr, fand ich. Ich konnte sehr viele Tipps geben, habe diverse Damen geschminkt und durchweg positives Feedback erhalten. Ich denke, die Produkte sind bei meinen Kundinnen gut angekommen. Ich hatte meine beiden Kinder dabei, und mein siebenjähriger Elias machte beim Zirkus mit. Er sagte: „Kuck mall Papa, was ich im Zirkus gelernt habe und das

Mädchen da drüben hat gerade eine neue Perücke bekommen. Damit war für ihn das Thema kreisrunder Haarausfall auch schon erledigt.“

Frau Dr. Silke Redler vom Biomedizinischen Zentrum Bonn, Abteilung Humangenetik:

„Ungefähr 30 Betroffene haben eine Blutprobe abgegeben – damit sind wir sehr zufrieden. Wie auf den anderen Kongressen auch waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr freundlich und unkompliziert. Die meisten finden es toll, dass wir die Studie durchführen. Jemand meinte, er hätte schon Angst gehabt, dass die Alopecia Areata niemanden interessieren würde. Viele wollen natürlich wissen, wie es mit der humangenetischen Studie weitergeht, wann den Betroffenen geholfen werden kann. Da müssen wir verträsten, denn es gibt noch keinen definierten Zeitpunkt. Heilungschancen für Patienten wird es erst mittel- bis langfristig geben. Für uns sind die Gespräche immer sehr aufschlussreich. Wir erfahren mehr über das exakte Krankheitsbild, die einzelnen Symptome und gegebenenfalls assoziierte Erkrankungen.“

Nils Krüger von der Universität Hamburg, Department Chemie, Fachrichtung Kosmetikwissenschaft

„In der Kosmetikwissenschaft erforschen wir zum Beispiel die Wirksamkeit und Sicherheit von kosmetischen Produkten, dazu gehören u. a. Körperpflegeprodukte, ästhetisch dermatologische Behandlungen. Die Grenze ziehen wir bei ästhetisch plastischen Eingriffen. Wir betreiben Attraktivitätsforschung und beschäftigen uns mit chemischen Fragestellungen. Sehr interessant, denn wirklich jeder hat etwas mit Kosmetik zu tun. Den AAD-Kongress fand ich sehr entspannt und interessant – auch wenn es schwierig war, unsere Studie in ihrem anfänglichen Stadium zu präsentieren. Unsere Hoffnung ist es, dass wir mit besseren Erkenntnissen über den kreisrunden Haarausfall Ärzte dazu bewegen können, die Krankheit noch ernster zu nehmen. Die Alopecia Areata, aber auch diffuser Haarausfall lösen einen hohen Leidensdruck aus. Ich hoffe, dass bestimmte Ergebnisse unserer Studie Vorurteile zerstreuen können. Unter Alopecia Areata leiden zum Beispiel Frauen mehr als Männer, während Männer vom diffusen Haarausfall mehr belastet werden. Über den Online-Fragebogen haben uns sehr viele persönliche Kommentare erreicht – auch die werden wir in unsere Studie einfließen lassen können. Ich hoffe, dass wir beim nächsten AAD-Bundeskongress unsere ausgewerteten Daten präsentieren können.“

Bettina Füsser, Kosmetikerin

„Ich habe mit betroffenen Jugendlichen eine Gesprächsrunde durchgeführt. Diese wurde sehr gut angenommen. Gekommen sind Mädchen zwischen 13 und 17 Jahren und es hat etwas gedauert, bis das Eis gebrochen war. Aber wir saßen dann doch zweieinhalb Stunden zusammen und haben uns ausgetauscht. Es war schön, wie selbstbewusst die Mädchen mit ihrem Haarverlust umgehen. Einige gehen „oben ohne“ in die Disco und ernten viel Anerkennung für ihren Mut. Die Alopecia Areata macht sie zu etwas Besonderem. Auch das Thema Jungs ist kein Tabu. Selbst junge Männer gehen sehr cool mit dem Haarausfall um. Es interessiert sie nicht, ob die Mädchen Haare haben oder nicht. Das ist natürlich super. Ein Mädchen hat mir ein wenig Sorgen bereitet. Sie hat Angst, dass man schlecht über sie spricht, wenn sie „ohne“ geht. Aber es ist nun mal ein Prozess, bis man sich so akzeptieren kann, wie man ist. Ich glaube, dass der Austausch allen Beteiligten viel gebracht hat und es war schön zu sehen, wie stark die jungen Frauen sind.“

Mark Michael Plueckhahn, Entspannungstherapeut

„Ich war begeistert von dem Ambiente! Frau Siemoneit-Barum und ihr Team waren ausgesprochen gastfreundlich und die Verpflegung war wunderbar. Meine Entspannungsangebote haben im Hotel Sonnenberg stattgefunden. Durch die räumliche Trennung gab es nicht so viele Teilnehmer wie letztes Mal. Am Samstagvormittag haben fünf Besucher bei der progressiven Muskelentspannung mitgemacht, das autogene Training am Nachmittag wurde von einer Teilnehmerin wahrgenommen. Bei der Traumreise waren acht Kinder von sieben bis 17 dabei. Die Kinder haben mich gefragt, ob ich mir die Geschichten selbst ausdenke. Ich habe ihnen erklärt, dass eine Entspannung sicher besser läuft, wenn man von Lilien, Bäumen und stillen Gewässern spricht. Große pelzige Spinnen und Stiere, die auf einen zurasen, wären kontraproduktiv. Ich glaube, für Kinder war der Kongress ein tolles Erlebnis. Am Zirkusprogramm haben Betroffene und Nicht-Betroffene teilgenommen. Die Kinder haben da keinen Unterschied gemacht. Einerseits ist es schade, dass nicht so viele Leute bei meinen Entspannungskursen mitgemacht haben, andererseits war die Atmosphäre draußen vor dem Sonnenberg traumhaft. Und ob ich Entspannungstherapie mit einer Person oder mehreren mache, darauf kommt es nicht an. Demnächst werde ich Frau Stenders in Krefeld autogenes Training anbieten. Die Arme kümmert sich immer um alles und kann die vielfältigen Angebote selbst nicht wahrnehmen.“

Interview mit Henriette Wagner vom Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim, Abteilung für Genetische Epidemiologie in der Psychiatrie.

Die 25-jährige Psychologin arbeitet seit einem Jahr am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit. Seit 2007 besteht ein Kooperationsprojekt zwischen der Abteilung in Mannheim und dem Institut für Humangenetik des Universitätsklinikums in Bonn, das sich mit der Erforschung der Ursachen und des Verlaufs von Alopecia Areata beschäftigt.

AAD: Frau Wagner, was wird in Ihrer Abteilung untersucht?

HW: Wir untersuchen das Zusammenspiel von Erbfaktoren und Umwelteinflüssen. Das heißt, wir beobachten, wie sich Genetik und Umwelt auf die Psyche auswirken. Zur Umwelt zählen, neben vielem anderen, die Erziehung, die sozialen Verhältnisse, unter denen wir aufwachsen, Stress, kritische Lebensereignisse, aber auch Umweltgifte und ähnliches. Im Prinzip werden fast alle Krankheiten durch eine Kombination aus genetischen und Umweltfaktoren ausgelöst.

AAD: Was bedeutet das im Speziellen für die Alopecia Areata?

HW: Die Alopecia Areata ist natürlich keine psychische Erkrankung wie zum Beispiel Schizophrenie oder Depression, dennoch könnte sie zum Beispiel bei manchen Menschen das Risiko an einer Depression zu erkranken, erhöhen. Wir untersuchen einerseits die Alopecia Areata als Stressfaktor, wollen erfassen, wie sich die Krankheit auf das Leben der Betroffenen auswirkt. Andererseits möchten wir erfahren, welche Stressfaktoren Alopecia Areata mit auslösen können. Bekannt ist, dass sich Stress auf das Immunsystem auswirkt. Und da Alopecia Areata eine Autoimmunerkrankung ist, vermuten wir, Belege dafür zu finden, dass Stressfaktoren auch Alopecia Areata mitbedingen.

AAD: Wie gehen Sie dabei vor?

HW: Wir haben einen Fragebogen entwickelt, den hoffentlich möglichst viele Betroffene ausfüllen. Wir stellen unter anderem Fragen zur Stimmung, zur sozialen Unterstützung und zum Umgang mit belastenden Situationen. Wir möchten erfahren, ob die Krankheit als Belastung wahrgenommen wird und welche Auswirkungen sie auf den Alltag hat. Auch möchten wir untersuchen, ob gewisse Stressfaktoren im Wechselspiel mit genetischen Faktoren die Wahrscheinlichkeit für eine Erkrankung an Alopecia Areata erhöhen.

AAD: Gibt es dazu denn schon Ergebnisse?

HW: Nein, es gibt noch keine Ergebnisse und dies liegt vor allem daran, dass es bislang kaum ausreichend große Patientengruppen gibt, um solche Fragestellungen verlässlich untersuchen zu können. Es gibt jedoch erste aufsehenerregende Befunde, die zeigen, dass schon nach mildem Stress bei gesunden Kontrollpersonen kurzzeitig neurochemische Veränderungen in der Haut feststellbar sind, die auch bei der Alopecia Areata vermutlich eine Rolle spielen.

AAD: Wann werden Sie erste Aussagen treffen können?

HW: Wir gehen von etwa ein bis zwei Jahren aus – auch abhängig von der Anzahl der Daten, die uns zur Verfügung gestellt werden. Optimalerweise brauchen wir mindestens etwa 500-700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

AAD: Welchen Nutzen ziehen Betroffene aus ihrer Studie?

HW: Als Grundlagenforscher müssen wir bei dieser sehr verständlichen Frage sehr vorsichtig antworten um keine falschen Hoffnungen zu wecken. Gerade weil wir über den Zusammenhang von Stress und Alopecia Areata bislang so wenige gesicherte Erkenntnisse haben, können wir nicht sagen, ob unsere Ergebnisse jemals eine wirkliche Hilfe für die Betroffenen darstellen werden. In erster Linie geht es uns darum, die Krankheit und ihre Auslöser sowie Folgen möglichst genau zu verstehen. Sollten wir jedoch beweisen können, dass Betroffene eine besonders hohe Empfindlichkeit gegenüber Stress haben, könnte man zum Beispiel die systematische Suche nach stressauslösenden Faktoren und ihre Bewältigung in das Therapiekonzept für die Alopecia Areata aufnehmen.

AAD: Sie haben bereits gewisse Erfahrungen auf dem Gebiet sammeln können. Was ist Ihre Meinung?

HW: Ich glaube, Stress spielt eine wichtige Rolle bei fast allen Volkskrankheiten. Außerdem kann Stress weitere Krankheiten auslösen. Ich gehe davon aus, dass bei der Entstehung und auch beim Verlauf der Alopecia Areata die Genetik eine wichtige Rolle spielt, jedoch dass auch die Umwelt, also auch Stresserleben einen gewissen Anteil hat.

AAD: Zahlreiche Betroffene wenden sich der Alternativmedizin zu, um den kreisrunden Haarausfall loszuwerden. Was halten Sie davon?

HW: Wenn es jemandem hilft und er nicht zu Schaden kommt, soll er das gern machen. An eine wirkliche Heilung glaube ich erst, wenn sie in Studien nachgewiesen wurde – das gilt auch für schulmedizinische Therapien.

AAD: Danke für Ihre Einschätzung. Wie wird es bei Ihnen beruflich weitergehen?

HW: Ich interessiere mich sowohl für die Forschung als auch die Psychotherapie. In Zukunft würde ich gerne weiterhin beides kombinieren.

Anmerkung: Eine kurze Beschreibung unserer Studie und unsere Kontaktadresse finden Sie unter: www.aad-ev.de.